

**Dieses Dokument ist eine Zweitveröffentlichung (Verlagsversion) /
This is a self-archiving document (published version):**

Kristin Elisabeth Altmann

**Colombi, Matteo (Hrsg.), Stadt, Mord, Ordnung. Urbane Topographien
des Verbrechens in der Kriminalliteratur aus Ost- und Mitteleuropa.**

Erstveröffentlichung in / First published in:

Zeitschrift für Slawistik. 2014, 59(4), S. 599 – 601 [Zugriff am: 28.11.2019]. De Gruyter. ISSN 2196-7016.

DOI: <https://doi.org/10.1515/slaw-2014-0043>

Diese Version ist verfügbar / This version is available on:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-713714>

„Dieser Beitrag ist mit Zustimmung des Rechteinhabers aufgrund einer (DFGgeförderten) Allianz- bzw. Nationallizenz frei zugänglich.“

This publication is openly accessible with the permission of the copyright owner. The permission is granted within a nationwide license, supported by the German Research Foundation (abbr. in German DFG).
www.nationallizenzen.de/

Buchbesprechung

Stadt, Mord, Ordnung. Urbane Topographien des Verbrechens in der Kriminalliteratur aus Ost- und Mitteleuropa.

DOI 10.1515/slav-2014-0043

Colombi, Matteo (Hrsg.), *Stadt, Mord, Ordnung. Urbane Topographien des Verbrechens in der Kriminalliteratur aus Ost- und Mitteleuropa.* Bielefeld: transcript Verlag 2012, 312 S., ISBN 978-3-8376-1918-8

Matteo Colombi und seine Co-Autoren verfolgen mit *Stadt, Mord, Ordnung* ein anspruchsvolles Ziel, nämlich den osteuropäischen Krimi und seine teilweise exotisch wirkenden Schauplätze von allen Seiten zu beleuchten: „Kann man behaupten, dass jede ost- und mitteleuropäische Stadt ihre spezifische Topographie des Verbrechens produziert, die sich aus der Geschichte und Geographie des Ortes speist?“, so eine der zu untersuchenden Fragen. Der Sammelband dokumentiert die Ergebnisse der internationalen Konferenz „Stadt – Mord – Ordnung. Urbane Settings in der Kriminalliteratur aus Ost-Mittel-Europa“, die vom 25. bis zum 26. 03. 2010 am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) in Leipzig stattfand. Insgesamt sind es dreizehn Aufsätze von Slavisten, Kultur- und Literaturwissenschaftlern, Narratologen und Komparatisten, in denen das Thema umfassend behandelt wird, denn die Konferenz stand in Zusammenhang mit dem von Alfrun Kliems geleiteten DFG-Projekt „Imagination des Urbanen in Ostmitteleuropa. Stadtplanung – Visuelle Kultur – Dichtung im 20. Jahrhundert“ (2006–2010), in dessen Rahmen Stadtlandschaften nach der Wende untersucht wurden. Dies schließt eine Betrachtung der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen dieser Zeit mit ein, die auch im Kriminalroman repräsentiert und verarbeitet werden.

Nach einer allgemeinen Eingrenzung der Fragestellung durch den Herausgeber und dem einführenden Aufsatz „Der Großstadtkrimi und die Diagnose der Moderne“ von Bart Keunen ist der Leser auf die nachfolgenden Untersuchungen vorbereitet. Weiterhin werden ohne bestimmte Systematik mittel- und osteuropäi-

sche Städte als Schauplätze von Kriminalliteratur in den folgenden Kapiteln behandelt, inklusive der betreffenden Beispielliteratur: Angefangen in Zagreb, weiter über Triest, Kiew, Moskau und Breslau bis hin nach Budapest und Prag, die in abschließenden Aufsätzen besprochen werden. Ob eine Gliederung der insgesamt fünf Kapitel durch bedingt gelungene Wortspiele („Aufblick, Überblick, Einblick, Außenblick, Ausblick“) nötig ist, sei dahingestellt.

Die Autoren untersuchen unterschiedlichste Romane: *hard boiled*-Krimis, Fantasy und kommerziell erfolgreiche traditionelle Krimiliteratur wie die Breslau-Krimis von Marek Krajewski. Bemerkenswert ist die Zusammenstellung dreier Aufsätze, die sich alle demselben Thema, nämlich der genannten Romanreihe als Teil der Erinnerungskultur widmen, allerdings aus unterschiedlichen Perspektiven. Dabei betrachtet Małgorzata Smorąg-Goldberg in ihrem Aufsatz „Die Kriminalromane von Marek Krajewski. Von der Ästhetik zur Anästhetik oder Wie man die Geschichte manipuliert“ die durch Klischees überladenen Romane des polnischen Autors, die ihrer Ansicht nach zu einer Verfälschung der Geschichte in der Vorstellung des Lesers führen. Dieser Aufsatz macht eher den Eindruck einer vernichtenden Rezension als einer objektiven Analyse. Dennoch wirft Smorąg-Goldberg eine interessante Fragestellung auf, wenn sie andeutet, dass die allzu klischeehafte Darstellung Breslaus als eine Persiflage, als „ein selbstironisches Spiel“ oder „ein [...] Scherz des Autors an die Adresse seiner akademischen Freunde“ verstanden werden kann, womit sie die subjektive Darstellung gut auffängt. Deutlich objektiver gehen Dirk Kretzschmar und Wolfgang D. Brylla vor, die sich ebenfalls mit Krajewskis Romanen befassen. Brylla wiederholt sich bei seinen Ausführungen einige Male, was isoliert störend wirkt, dem Zusammenspiel der drei Aufsätze und den unterschiedlichen Betrachtungsweisen jedoch nicht schadet.

Auch Anna Olshevskas Essay zur Trilogie von Lada Lusina (*Schwert und Kreuz, Schuss in der Oper, Das Rezept des Meisters*) hebt sich von den anderen Beiträgen ab. Olshevska präsentiert eine fundierte und gründliche Untersuchung einer Krimi-Reihe, die tendenziell als ausgefallen bezeichnet werden kann. Allein aufgrund der Handlung lässt es sich kaum begründen, Lusinas Romane als Grundlage für eine wissenschaftliche Analyse zu verwenden: „Die drei Protagonistinnen des Romans – Mascha, Dascha und Katja – treffen sich zufällig in dem Augenblick, als Kylyna, die Haupthexe von Kiew, genannt Kiewiza, stirbt. Sie erben ihre Kraft und werden selbst zu Kiewizen.“ Lusinas Romane bewegen sich zwischen Trash und Fantasy, wobei Olshevska den Bogen gekonnt zur eigentlichen Frage spannt – der Frage nach der Identität der Stadt Kiew zwischen russischem und ukrainischem Erbe.

Das Gesamtbild in *Stadt, Mord, Ordnung* ist stimmig, die Auswahl der Aufsätze ausgewogen. Dennoch wäre es mitunter ratsam gewesen, bei manchen

Untersuchungen verstärkt Wert auf die Anpassung an das übergeordnete Thema zu legen. So wirken Bemerkungen wie „Auch im Roman von Helena Reich spielt die Stadt eine wichtige Rolle“ deplatziert, da dieser Aspekt bereits aus dem Titel hervorgeht. Auch eher unwissenschaftlich wirken Einschätzungen wie „Die in Moskau lebende Krimiautorin Aleksandra Marinina [...] ist eine bemerkenswerte Frau. Laut den auf ihrer Website präsentierten Informationen nicht nur musisch begabt und intelligent [...]“. Allgemein ist anzumerken, dass die Quellen zum Teil fragwürdig erscheinen, so z.B., wenn Colombi sich zu Beginn auf www.krimi-couch.de bezieht. Oder wenn ein Baedeker-Reiseführer von 1991 als Quelle für den Verweis einer Zugangsbeschränkung im Prager Veitsdom verwendet wird.

Ein Schwachpunkt des Sammelbandes ist der Widerspruch zwischen Titel und eigentlichem Inhalt. Es wird suggeriert, dass es sich um Kriminalliteratur aus Mittel- und Osteuropa handle, dabei sind es die Schauplätze, die sich in der betreffenden Region befinden. Es werden nicht nur Krimis von Autoren wie Miloš Urban oder Aleksandra Marinina untersucht, sondern auch Romane schwedischer und amerikanischer Autoren vorgestellt, die lediglich die Handlung nach Budapest oder Moskau verlegen.

Stadt, Mord, Ordnung ist dennoch ein Pionierwerk, da die systematische Untersuchung des mittel- und osteuropäischen Krimis bis dato noch ausstand. Melanie Wigbers erläuterte 2006 die Raumdarstellung im Kriminalroman in *Krimi-Orte im Wandel. Gestaltung und Funktionen der Handlungsschauplätze von der Romantik bis in die Gegenwart*. Ihre Arbeit ist jedoch nicht auf die osteuropäische Szene ausgerichtet. Auch Peter Nussers Abhandlung *Der Kriminalroman* (2009) befasst sich nur am Rande mit ost- und mitteleuropäischen Kriminalromanen, so erwähnt er zum Beispiel russische und polnische Autoren. Forschungen innerhalb der Slavistik, die der Kriminalliteratur gewidmet sind – hervorzuheben ist besonders die Untersuchung *Moskauer Mordgeschichten. Der russisch-sowjetische Krimi 1953–1983* von Norbert Franz (1988) – konzentrieren sich auf eine nationale Literatur und sind weniger vergleichend. Abschließend ist zu sagen, dass *Stadt, Mord, Ordnung* einen guten, wenn auch in Teilen populärwissenschaftlichen Überblick über die mittel- und osteuropäische Krimi-Szene präsentiert. Er ist eine passende Annäherung an eine „im Westen Europas noch relativ unbekannte Größe“.